

Jahrgang / Nr. 324 Mittwoch, 6. Dezember 1944

Die Feindverluste erzwungen neue Manöverbewegungen

Von unserem Ko.-Mitarbeiter

Unsere an der Front stehenden Truppenverbände sind laufend neuer Ersatz zugeführt. Gut ausgerüstet warten hier neu angekommene Männer auf Eingliederung in das Bataillon (PK.-Aufn.: Kriesberichter Schulz, Sch., Z.)

Graue schwere Regenwolken und dichter Nebel lagen in den vergangenen Tagen und Wochen über der Donaustadt. Wenn man Zeit gehabt hätte, um auf den Blocksberg zu steigen, von dem aus sich einer der schönsten Ausblicke auf die Stadt am Strom bietet, würde man stromaufwärts auch beim besten Wetter kaum die Türme des Parlaments und die Margareteninsel — das wiederholte Ziel feindlicher Luftangriffe — sehen können. Auch der stromabwärts in das Weichbild der Stadt hineinreichende Nordzipfel der vierzig Kilometer langen Ozopel-Insel, auf der härteste Kämpfe mit dem übergesetzten Feind im Gange sind, ließ sich hinter den Nebelschwaden nur ahnen. Wenn auch das nun seit vier Wochen vernehmbar ferne Grollen der Front durch den Regen oft verschluckt und in weite Ferne gedrückt zu sein scheint, so gibt es wohl niemanden in der Stadt, der die aus dem Osten drohende Gefahr unterschätzen würde. Das Dröhnen der Flak ist die stündliche Warnung, und die Berichte der Flüchtlinge lassen keine Unklarheit über den Ernst der Lage. Trotzdem wäre es falsch, Vergleiche zwischen der Haltung der Budapester und dem trüben Wetter zu ziehen. Selten wohl ist eine Millionenstadt sich so einer Gefahr bewußt gewesen und dabei so ruhig geblieben. Die Tage der Nervosität und Ungewißheit, die dem politischen Umschwung vorangingen, sind beinahe vergessen. Bestimmend ist die Überzeugung, daß die neue Regierung Szalasi tatsächlich greifbare Arbeit leistet, Arbeit im Dienste des Ganzen auch dann,

Wir bemerken am Rande

Genosse Exzellenz Dimitri W. Bogomolow ist, wie berichtet, zum Bolschewiker der Sowjetunion in Paris ernannt worden. In seiner Hand laufen die Fäden zusammen, die der Bolschewismus nicht nur in Frankreich, sondern auch in Spanien und Nordafrika gespannt hat — nicht mit Unrecht hat man Bogomolow als „Stallns Statthalter in Westeuropa“ bezeichnet. Der heute 54jährige Bogomolow hat eine interessante Laufbahn hinter sich. Vor dem Ersten Weltkrieg war er Handelsvertreter in Wladiwostok. Im Ersten Weltkrieg geriet er in deutsche Gefangenschaft und eignete sich in deutschen Gefangenenlagern, in denen er mit englischen, französischen und italienischen Offizieren zusammen war, eine gute Kenntnis dieser drei Sprachen des Westens an. Durch Rakowski kam Bogomolow in den auswärtigen Dienst der Sowjets. Als Botschaftsrat in Wien und London, als außerordentlicher Gesandter in Warschau 1927 bis 1929 und als Botschafter in Nanking 1932 bis 1937 erwies er sich als ein geschickter Agent der Weltrevolution. Im August 1943 wurde Bogomolow zum Bevollmächtigten der Sowjetunion beim sogenannten „Befreiungskomitee“ in Alger bestellt; gleichzeitig zum ständigen Vertreter Wyschinski in Mittelmeerraum. Die Erfolge, die der Bolschewismus im westlichen Mittelmeerraum und in Frankreich dank der Rührigkeit Bogomolows erzielt hat, sind bekannt. Seine Sprachkenntnisse, aber auch sein Sinn für eine gute Tafel, vorzügliche Weine und die Etikette der westeuropäischen Diplomatie machen ihn zu einem Verhandlungspartner, der mit den Franzosen, Engländern und Amerikanern fertig zu werden weiß. Man erzählt sich, daß Bogomolow, als ihn der französische Kommunist Marly bei einem Empfang mit „Genosse“ anredete, ihn zurechtwies: „Nicht Genosse — Exzellenz, Exzellenz!“ Der ehemalige Handelsvertreter aus Wladiwostok versteht es vorzüglich, den plutokratischen Verbündeten des Kreml die ordnungsgemäße Exzellenz vorzuspielen und hinter dieser vertrauensverweckenden Fassade die Sache der Weltrevolution rücksichtslos vorwärtszutreiben...

wenn es sich um fühlbare Abstriche an der Lebensmittelliste handelt. Dieser Eindruck und die Meldungen von der unerschütterlichen Abwehr an den Fronten, bei der deutsche Volksgrenadiere und Honved gemeinsam Wunder an Tapferkeit und Zähigkeit leisten, sind die Grundlagen der Ruhe der ungarischen Bevölkerung und ihres zurechtstehenden Vertrauens in die Zukunft.

Die Zitadelle von Saarlautern wurde zurückerobert

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum bei Aachen ließ am 19. Tage der Abwehrschlacht die Wucht der feindlichen Angriffe nach. Der Gegner hatte bei seinen vergeblichen Versuchen, unsere Front zu zerbrechen, so hohe Verluste erlitten, daß er nunmehr zu größeren Umgruppierungen gezwungen wurde.

In Lothringen wurde im Gegenangriff die Zitadelle von Saarlautern gegen zähen feindlichen Widerstand zurückerobert. Südöstlich davon griff der Feind im gesamten Vorfeld unserer Westbefestigungen an. Nur unter erheblichen Verlusten konnte er unsere Linien in einzelnen Abschnitten wenige Kilometer zurückdrücken.

Im Elsaß wird bei Schlestadt, auf dem Vogesenkamm und im Raum westlich Thann teilweise bei Schneetreiben örtlich gekämpft. Im ganzen ist dort die Lage unverändert. Die Säuberung des Hart-Waldes nördlich des Hünigen-Kanals wurde gestern abgeschlossen. Der Feind verlor weit über 300 Gefangene. Seine blutigen Verluste sind hoch. 17 Panzer und Panzerfahrzeuge, darunter vier unbeschädigt von der Besatzung verlassen, fielen in unsere Hand; außerdem wurden im Elsaß 18 feindliche Panzer abgeschossen.

Das Störungsfeuer unserer Fernkampfwaffen lag in der vergangenen Nacht wieder auf London.

In Mittelitalien stehen unsere Divisionen von den Ausläufern des etruskischen Apennin südwestlich Faenza bis in den Raum von Ravenna in schweren Abwehrkämpfen gegen starke feindliche Angriffe. Sie verwehren auch gestern dem Feind den Durchstoß durch die Front.

In Dalmatien verstärkt sich der feindliche Druck auf den Straßenknotenpunkt Knin. Bei Vukovar, südöstlich der Drau-Mündung, sind heftige Kämpfe mit bolschewistischen Verbänden, die mit ersten Teilen über die Donau setzten, im Gange.

In Südungarn schlugen unsere Truppen bei derseits der nach Westen führenden Haupt-

Jetzt beginnt in Bulgarien die bolschewistische „Säuberung“

r. Bern, 5. Dezember. Bei den bolschewistischen Machtkämpfen in den europäischen Ländern in letzter Zeit ist wenig von Bulgarien die Rede, wo die Bolschewisten gleich nach Auslieferung des Landes durch Verräter fertige Tatsachen geschaffen hatten. Neuerdings scheint ihnen nun der Kurs der Sowjetregierung nicht bolschewistisch genug zu sein. Wie aus Sofia bekannt wird, richten sich scharfe Angriffe der Bolschewisten gegen die Regierung. Das Thema lautet auch hier „Säuberung“, d. h. die Bolschewisten verlangen eine energische Ausrottung aller antibolschewistischen Kräfte. Eine Säuberungsaktion wird vor allem in der bulgarischen Armee gefordert, um eine sogenannte volksdemokratische Armee, die aber nichts anderes ist als eine bolschewistische Armee, zu schaffen. Die „Säuberung“ ist auch in Rumänien einer der Hauptsteine des Moskauer Anstoßes, über die der Ministerpräsident gestürzt ist. Der Moskauer Nachrichtendienst veröffentlicht jetzt eine scharfe Erklärung gegen den Innenminister der Bukarester Regierung, in der die ungenü-

De Gaulle in der Rolle eines Sowjet-Vasallen

Kl. Stockholm, 6. Dez. (LZ-Drahtbericht). Der Aufenthalt de Gaulles in Moskau wird sich, wie Reuter meldet, noch bis Mitte der Woche erstrecken. Die äußere Ausgestaltung dieses Besuchs übertrifft in auffälliger Weise die des letzten Besuchs Churchills. Der Vergleich mit dem Churchill-Besuch drängt sich auf Schritt und Tritt auf. Churchill kam uneingeladen nach Moskau, und er bekam dies deutlich zu fühlen. In den elf Tagen seines Moskauer Aufenthalts wurde ihm von Stalin und Molotow weniger Aufmerksamkeit und bedeutend weniger Entgegenkommen entgegengebracht, als de Gaulle in den ersten 24 Stunden. De Gaulle ist der Musterknabe in den Augen der sowjetischen Diplomatie; es ist offenkundig, daß man von ihm erwartet, er werde der Sowjetunion noch manchen politischen Dienst erweisen können.

Die betonte Herzlichkeit, mit der de Gaulle

straßen bei Szigetvar und westlich Kaposvar erneute Angriffe der Sowjets ab. Die nach Norden vordringenden feindlichen Kräfte wurden zwischen Plattensee und Donau aufgefangen. Zahlreiche sowjetische Angriffe gegen unsere neuen Stellungen scheiterten. An der Front östlich Budapest lebte die Gefechtsstätigkeit wieder auf. Nordöstlich Miskolc erlitten die Bolschewisten bei vergeblichen Versuchen, ihren Einbruchraum auszuweiten, hohe blutige Verluste. In die Kämpfe in Südwestungarn griffen trotz anhaltenden schlechten Wetters deutsche Schlachtfliegerverbände ein und fügten dem sowjetischen Nachschub hohe Verluste an rollendem Material zu.

Bei Tageseinzügen einzelner nordamerikanischer Verbände wurden vor allem der Raum Kassel und Westdeutschland getroffen. In der vergangenen Nacht führten britische Bomber Terrorangriffe gegen Karlsruhe und Heilbronn. Unsere Nachtjäger schossen elf vielmotorige Bomber ab.

Deutsche Panzer-Abwehr in Ungarn

r. Berlin, 5. Dezember. Die Härte der deutschen Panzer-Abwehr brachte den bolschewistischen Massenturm nordöstlich Budapest zum Scheitern. An diesem Erfolg sind alle Waffengattungen beteiligt. Deutsche Truppen unter Führung des Generalobersten Friesener haben in diesem Raum die fast ununterbrochenen Angriffe von 61 Stützdivisionen und sieben Panzerkorps abgeschlagen. Die württembergisch-badische 23. Panzerdivision konnte dabei ihren 2500. Panzerabschuß seit 1942 buchen. Eine schwere Panzerabteilung vernichtete hier ihren 1500. feindlichen Panzer, ein Flakregiment brachte es innerhalb von sechs Wochen auf 100 Abschuße. Die Grenadiere stehen hinter diesen Erfolgsergebnissen nicht zurück. Die sudetenländisch-fränkische 46. Infanterie-Division schoß westlich Hatvan bei Verhinderung eines Panzerdurchbruchs ihren 700. feindlichen Kampfwagen ab, eine Zahl, die von der Kampfkraft der Einzelkämpfer und der Wirksamkeit unserer Nahkampfmittel zeugt.

Theresia ist eine schöne Meisterin. Man spricht von ihr in der Stadt. Maria Theresia ist nicht mehr allein in der Lange Gasse. Eine Magt versorgt die Kühe und die Schweine, ein Knecht ist bei den Pferden, drei Gesellen und ein Lehrling helfen Florian beim Schlachten und beim Wurstn. In der Küche werkt eine Köchin. Die Kinder werden von einer Kindergärtnerin betreut. Aber Maria Theresia hat ihren Sinn und ihre Hand in dem Geschäft, im Hof und im Haus zu spüren. Und trotzdem hat sie Zeit, einmal in der Woche die Oper, das Schauspiel oder ein philharmonisches Konzert zu besuchen. Mit niemandem spricht Maria Theresia in Kleiderfragen. Alles kauft sie sich nach eigenem Geschmack, läßt sich von der Schneiderin durch keinerlei Modetorheiten belären, bestimmt selber Farbe, Stoff und Schnitt ihrer Kleider. Und so ist es auch bei den Hüten, bei den Schuhen — bei den Büchern, bei den Möbeln. Maria Theresia hat viel Geschmack. Ob es sich um das Schlaf-, Wohn- oder Esszimmer, um die Gesellen-, Knecht- oder Magdkammern handelt, Maria Theresia bestimmt den Maueranstrich, die Möbel, die Bilder, die Wäsche. Das Haus und das Geschäft Lange Gasse 13 gedeiht von Tag zu Tag. Die Konkurrenten schütteln mühsam die Köpfe und haben viele Begründungen, warum diese Frau Berghofer soviel Glück habe. Viele sagen boshaft, Maria Theresia tue jeden Tag einem anderen ihrer Kunden schön, besonders den frauenlosen Wirten. Die anderen behaupten, Maria Theresia verschleudere ihre Waren zu halben Preisen. Und keiner der Neider gesteht sich ein, daß Maria Theresia

gunde Durchführung der geforderten Verhaftungen kritisiert wird. Dem Innenminister wird vorgeworfen, die Erfüllung des Waffenstillstandsediktes zu sabotieren.

Roosevelts neue Garde

Sch. Lissabon, 6. Dezember. (LZ-Drahtbericht.) Präsident Roosevelt bezieht sich nach Abschluß der Wahl, sich eine Mannschaft ihm persönlich völlig ergebener Männer zusammenzustellen. Dem Rücktritt Hulls folgte gestern das Rücktrittsgesuch der drei augenblicklichen Unterstaatssekretäre Berle, der soeben noch die USA. auf der Luftfahrkonferenz in Chicago vertreten hatte, Howland Shaw und Breckinridge Long. An ihre Stelle treten Roosevelt so nahestehende Männer wie McLeash, der frühere Kongreß-Bibliothekar, der von Roosevelt bereits seit Kriegsbeginn mit persönlichen Aufträgen bedacht wurde. McLeash soll in Zukunft die auswärtigen kulturellen Angelegenheiten bearbeiten. Ein weiteres Lieblingskind Roosevelts, Nelson Rockefeller jun., wird als Unterstaatssekretär Leiter der inter-

Moskau wählt auch in Holland

Stockholm, 5. Dezember. Wie „Sveneka Dagbladet“ berichtet, liegen Nachrichten aus dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Teil Hollands vor, aus denen hervorgeht, daß auch in Holland eine bolschewistische Oppositionsgruppe arbeitet und Agitation gegen die Regierung betreibt. Ebenso wie in Belgien sind auch in Holland die treibenden Kräfte die Bolschewisten.

Ein Franzose klagt den Verräter seines Landes

r. Berlin, 5. Dezember. Der Präsident des französischen Regierungsausschusses, Botschafter de Brinon, wandte sich in einer Rundfunkansprache gegen de Gaulle, dem er vorwarf, die Politik des Marschalls sabotiert und dem Vaterland Krieg und Elend gebracht zu haben. Ein Bild des jetzigen Frankreich habe einer der eigenen Mitarbeiter de Gaulles wahrheitsgetreu gezeichnet, nämlich der Minister für den nationalen Wiederaufbau Raoul Dautry, als er seine Landleute zur Zeichnung der Befreiungsanleihe aufrief und diese damit begründet, daß „das Land niemals so arm, seine Bedürfnisse und sein Elend niemals so groß gewesen seien“. Den vergeblichen und leichtfertigen Franzosen hätten die Vertreter der Politik von Montoire jahrelang ein solches Zukunftsbild wärmend vor Augen gestellt, wenn sie nicht aufhören würden, den Stimmen des Auslandes und der Gaullisten Gehör zu schenken, hinter denen Judentum, Bolschewismus und Plutokratie ständen. Brinon schließt mit folgenden Sätzen: „In Wirklichkeit beklage ich Sie, Herr de Gaulle. Sie zogen sich nach England zurück, um das Vaterland zu verteidigen. Dagegen ist nichts zu sagen. Aber hatten Sie ein Recht, sich gegen den Marschall zu wenden? Und was haben Sie aus Ihrem Vaterland gemacht? Sie haben Frankreich zersplittert, erbittert und getäuscht. Ihre Diener der Feder und des Rundfunks haben Schwäche und

Der Tag in Kürze

Scharfschützen einer an der Ostfront eingesetzten deutschen Armee haben im Monat November insgesamt 815 Bolschewisten erledigt. An dem Erfolg sind die Scharfschützen eines Armeekorps mit mehr als der Hälfte beteiligt. Die Gesamtzahl der feindlichen Großbomben, in der letzten Zeit die Insel Kyuchu und Tokio griffen, betrug 620. Davon wurden von der deutschen Luftabwehr 87 Flugzeuge abgeschossen, 85 beschädigt.

Ein Berichterstatter des englischen Nachrichtendienstes erklärt, die deutschen Soldaten seien nationalsozialistischem Fanatismus erfüllt und deutsche Soldat kämpfe, wenn er seinen Heilboden verteidigt, wie ein verwundeter Tiger.

In Fort Ontario (Kanada) wurden am Dienstag sechs Personen bei einem Zusammenstoß „an der Einberufungsfrage“ verwundet.

Verlag und Druck: Litmanstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt Litmanstädter Verlagsgesellschaft (s. Z. Wehrmacht) u. V. Berthold & Co. Hauptredaktion: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanstädter. Für Anzeigen: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanstädter. Ausgabepreis: 2.

Verlag und Druck: Litmanstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt Litmanstädter Verlagsgesellschaft (s. Z. Wehrmacht) u. V. Berthold & Co. Hauptredaktion: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanstädter. Für Anzeigen: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanstädter. Ausgabepreis: 2.

amerikanischen Beziehungen, während William Clayton die Außenhandelsangelegenheiten der Vereinigten Staaten leiten soll. Zum Stellvertreter von Stettinius hat Roosevelt den früheren Botschafter in Tokio, Grew, ernannt.

Bolschewistenkrawall in Rom

r. Madrid, 5. Dezember. Ein Korrespondent der Zeitung „ABC“, der an der monarchistischen Versammlung im römischen Quirinaltheater am Sonntag — wobei es anschließend bekanntlich zu blutigen Zusammenstößen zwischen den anliegenden Straßen kam — teilgenommen hat, schildert den Verlauf dieser Veranstaltung. Unter den Zuhörern seien geschätzte Gruppen von Kommunisten verteilt gewesen, die den Auftrag hatten, die Versammlung zu stören. Der von den Bolschewisten veranstaltete Radau sei so entsetzlich gewesen, daß man auch von einem Platz in unmittelbarer Nähe des Redners kein Wort verstanden habe. Hoch und Niederrufe, Pfeifen, Klatschen hätte 1 1/2 Stunden lang abgewechselt mit kommunistischen Hetzreden. Nach Beendigung der Kundgebung habe kein Mensch gewußt, was der Redner eigentlich gesagt habe. Das erste öffentliche Auftreten der italienischen Bolschewisten sei ein großer Reifall gewesen.

Neue Unruhen in Kanada

Sch. Lissabon, 6. Dezember. (LZ-Drahtbericht.) Wie aus einer Meldung aus Ottawa hervorgeht, ist es in den letzten Tagen in Fort France im kanadischen Staat Ontario zu schweren Unruhen gekommen. Die kanadische Zensur gestattet die Berichterstattung über diese Unruhen erst seit Dienstmorgens, nachdem, wie es in einem Bericht aus Ottawa heißt, die Polizei „die Lage wieder in die Hand hat“. Im Fort France befinden sich größere Ausbildungslager sowohl der kanadischen Heimatmiliz wie auch der freiwilligen für den Überseeeinsatz bestimmten regulären Truppen. Anlässlich von Demonstrationen gegen die allgemeine Wehrpflicht kam es zu blutigen Kämpfen zwischen den einzelnen Truppenteilen, in die sich auch Zivilisten beteiligten. Die Lage war eine Zeitlang überaus kritisch.

Japans Vormarsch in China

Sch. Lissabon, 6. Dezember. (LZ-Drahtbericht.) Die letzten amerikanischen Nachrichten vom Kriegsschauplatz in China lauten außerordentlich ungünstig. Wie aus New York berichtet wird, dauert der japanische Vormarsch auf die Grenzen von Birma sowie Tschungking selbst unaufhaltsam an. Tschungking politische und militärische Lage sei nie so ungünstig gewesen, wie zu Beginn dieser Woche. Marschall Tschiangkai-schek hat gestern verschiedene seiner politischen Ämter zugunsten von Außenminister Sun verzichtet, sich in Zukunft in erster Linie nur allein militärischen Dingen widmen zu können.

Ein Franzose klagt den Verräter seines Landes

Niedrigkeit ausgenutzt, falschen Patriotismus und kleinliche Interessen. Aber vor allem haben Sie Ihr Vaterland nach den eigenen Worten Raoul Dautrys in das tiefste Elend gestürzt, das es je gekannt hat. Zur Heilung empfangen Sie Blut und Tränen: Krieg im Westen, Dienste Großbritanniens und der Sowjetunion im Fernen Osten im Dienst der Verräter Staaten.“

Der Tag in Kürze

Scharfschützen einer an der Ostfront eingesetzten deutschen Armee haben im Monat November insgesamt 815 Bolschewisten erledigt. An dem Erfolg sind die Scharfschützen eines Armeekorps mit mehr als der Hälfte beteiligt.

Die Gesamtzahl der feindlichen Großbomben, in der letzten Zeit die Insel Kyuchu und Tokio griffen, betrug 620. Davon wurden von der deutschen Luftabwehr 87 Flugzeuge abgeschossen, 85 beschädigt.

Ein Berichterstatter des englischen Nachrichtendienstes erklärt, die deutschen Soldaten seien nationalsozialistischem Fanatismus erfüllt und deutsche Soldat kämpfe, wenn er seinen Heilboden verteidigt, wie ein verwundeter Tiger.

In Fort Ontario (Kanada) wurden am Dienstag sechs Personen bei einem Zusammenstoß „an der Einberufungsfrage“ verwundet.

Verlag und Druck: Litmanstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt Litmanstädter Verlagsgesellschaft (s. Z. Wehrmacht) u. V. Berthold & Co. Hauptredaktion: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanstädter. Für Anzeigen: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanstädter. Ausgabepreis: 2.

Verlag und Druck: Litmanstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt Litmanstädter Verlagsgesellschaft (s. Z. Wehrmacht) u. V. Berthold & Co. Hauptredaktion: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanstädter. Für Anzeigen: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanstädter. Ausgabepreis: 2.

Maria Theresia hat geschwiegen, hat ja und nicht nein gesagt. Nichts abgelehnt, nichts zugegeben. Auch zu Michael Raindl sind tratschende Patientinnen gekommen und haben ihm erzählt, was sich die Leute in der Lange Gasse in der Grabenstraße, in der Kreuzgasse und in der Lauburgasse erzählen! Er, der so verehrte Doktor Raindl, habe mit der Fläuslerswitwe Maria Theresia -Berghofer ein Liebesverhältnis.

Maria Theresia und Michael Raindl konnten dem Gerede nichts entgegenhalten. Nach der Auffassung haben sie kein „Verhältnis“ miteinander, sie lieben sich, sie haben sich gegenseitig ihre Herzen schlagen füreinander.

Michael hat trotz seines geringen Entgelts als Armenarzt eine vorgesetzte Behörde, Doktor Fleischwasser, ein feinsinniger Herr, als Arzt und Mensch rühmlich bekannt. Er sucht ihn eines Tages auf. Als er vor dem Kollegen Michael Raindl sitzt, putzt er sich ständlich mit dem Taschentuch seine rötlichen Augengläser. „Tja, lieber Herr Raindl, das verfluchte Gerede, Verhältnis, eine jungen Fleischhauerswitwe...“

„Mir, Kollege, mir kann's egal sein.“ „Kann so eine Nachrede nicht mehr pasten, weil ich schon meinen fünfundsiebzigjährigen Buckel habe. Aber Sie wissen ja, der Arzt hat so eine Art politische Stelle. Und die feindliche Seite in der Gemeinde. Ich will Privatsachen unter die Lupe nehmen. Ihnen einen guten Rat, lieber Kollege, helfen Sie die Witwe!“

(Fortsetzung folgt)

Lange Gasse 13

Roman von Hans Gustl Kernmayr

„Und wie. Erst gestern hat eine gesagt: „Aldann, Herr Doktor, wenn S' nicht bald zum Heiraten dazuschauen, veräumen S' die Überfuhr und bleiben ledig.“ — — —“

Maria Theresia weiß, so ist es jeden Sonntag, es kommt durch irgendeine ungewollte Wendung das Gespräch auf die Heirat. Sie weiß genau, diese Frage ist unaussprechlich. Michael starrt den dahinfliegenden Schwalben nach, die nach Mücken haschen. „Na, Kaislerin, was ist, willst mich heiraten.“ — — —? „Wann, glaubst du, ist es so weit, daß wir heiraten dürfen?“

Maria Theresia hat immer auf diese Fragen Antworten zur Hand, oft solche, daß beide darüber lachen müssen. Oft aber auch solche, daß sie beide traurig sind. „Du sollst nicht mehr verlangen, als ich hergeben kann. Ein schlechter Mensch ist der, der mehr verspricht, als er halten kann.“

Drei Jahre nach Maria Theresias Heimkehr in die Lange Gasse sagt Michael ohne Übergang: „Maria Theresia, ich will dich als Geliebte nicht mehr, ich will dich endlich — als meine Frau!“

Maria Theresia ist schön geworden. Das grüne Lodenkleid, in der Art der Steirertracht geschneidert, kleidet sie gut. Keck sitzt der dunkelgrüne Anna Plechl-Hut mit hellgrünem Band auf ihren Haaren. Maria

Generalfeldmarschall von Mackensen



(Presse-Hoffmann)

Nur wenige Heerführer des Ersten Weltkrieges haben so wie er die Herzen seiner Untergebenen gewonnen und es verstanden, die Truppen zu unerhörten Taten fortzuführen. Unsere damaligen österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Bundesgenossen sahen voll Begeisterung zu ihm auf und auch seine Gegner konnten dem großen Soldaten und Menschen ihre Achtung nicht versagen.

In den Jahren der deutschen Erniedrigung hat Mackensen nie den Glauben an Deutschlands Wiederaufstieg verloren und an seiner Stelle alles getan, um den Wehrgedanken in der deutschen Jugend wachzuhalten. Das nationalsozialistische Deutschland hat er mit innerer Anteilnahme begrüßt. Der neuen Wehrmacht ist er durch die Ernennung zum Chef des Reiterregiments Nr. 5, der Traditionstruppe der Leibhusaren, eng verbunden.

Der Name des Generalfeldmarschalls ist immer mit der Geschichte unserer Stadt verbunden: am 6. Dezember 1914, an seinem 65. Geburtstag, eroberten sie seine Truppen in der Schlacht, die nach unserer Stadt benannt wurde.

Der Briefmarkensammler ist umsatzsteuerpflichtig

Der Reichsfinanzhof hat in einer Entscheidung grundsätzliche Ausführungen über die Umsatzsteuerpflicht des Briefmarkensammlers gemacht, die angesichts der weiten Verbreitung des Sammelns von Briefmarken von allgemeiner Bedeutung sind. Es handelt sich um die Beschränkung eines Reichsbeamten, der schon seit seiner Schulzeit Briefmarken sammelte, die Marken nicht nur angekauft, sondern auch einen dauernden Briefmarkenaustausch getätigt hatte. Zunächst hatte er die Absicht,

Der Textilingenieur muß Maschinenkenntnisse besitzen

(Vgl. auch den Artikel in der Nr. 317.)

Viele Jungen, die irgendeine Neigung zu einem technischen Beruf verspüren, streben unbedingt dem Maschinenbau, der Elektrotechnik oder der Bautechnik zu. In der Textilindustrie vermuten sie, wie ich oft genug feststellen konnte, gar nichts Technisches, sie denken nur an Fasern, Garne und Gewebe. Und diese sind ihnen zu weich, zu unmännlich!

Einer solchen Auffassung muß entschieden entgegengetreten werden, weil sie durchaus falsch ist. Der Textilingenieur muß mindestens im gleichen Maße Maschinenkenntnisse besitzen, wie er zur Ausübung seines Berufes Rohstoff- und Fabrikationskenntnisse braucht.

Die Maschinenkenntnisse erstrecken sich dabei nicht etwa auf Maschinenbau (Konstruktion), sondern auf die Arbeitsweise, Montage, Instandsetzung, Instandhaltung und Pflege von Maschinen. Aber diese Kenntnisse müssen so gründlich sein, daß auftretende Störungen rechtzeitig erkannt und deren Behebung schnellstens veranlaßt werden kann. Wer sich nur einigermaßen mit Textilmaschinen irgendwelcher Art befaßt hat, wird zugeben müssen, daß diese in ihrer Arbeits- und Wirkungsweise außerordentlich viel Interessantes bieten, das einem technisch begabten Menschen sicher großen Anreiz bietet, diese eingehend zu studieren. Und wer dann erst gelernt hat, sie so zu beherrschen, daß er auch dann noch gute Produktionsergebnisse erzielen kann, wenn die zu verarbeitenden Rohstoffe gewisse Schwierigkeiten bereiten, der kommt nicht mehr von diesem Arbeitsgebiet los. Es wird ihm dann ähnlich ergehen, wie es vielen vorher mit dem Motorrad oder Auto ergangen ist. Erst bestaunt man das Ding an sich, dann möchte man alle technische Einzelheiten genau kennenlernen und schließlich hört man an gewissen Geräuschen trotz des Maschinenlärms ringsherum, ob die eine oder andere Maschine ordnungsgemäß läuft oder ob Störungen aufgetreten sind, ja sogar welcher Art diese Störungen sein können hört man heraus.

Zu einem „Verstehen“ der Textilmaschinen, das zum Beherrschen derselben führt, kommt man aber nur durch eine lange Praxis und ein gründliches Studium derselben, dieses aber verlangt als Voraussetzung eingehende

Kenntnisse in allgemeinen Ingenieurwissenschaften, wie techn. Mechanik, beschreibende Maschinenelemente und mindestens einer Einführung in die Kinematik. Daß gute Kenntnisse der Grundlagematheematik mindestens erforderlich sind, soll nicht unerwähnt bleiben.

Jeder Textilbetrieb hat außer den unter den Oberbegriff Arbeitsmaschinen zusammenfassbaren Maschinen, wie Krempeln, Selfaktoren, Ringspinnmaschinen, Strecken, Flyern, Webstühlen und Webereivorbereitungsmaschinen oder Rundwirkstühlen, Kettenstühlen u. a. m. auch noch die unter den Oberbegriff Kraftmaschinen fallenden, das können sein Dampfmaschinen (Dampfmaschinen, Dampftrabanten) oder Verbrennungskraftmaschinen (Dieselmotoren, Gasmotoren u. a.), oder Elektromotoren, es kommen aber auch noch Wasserkraftmaschinen vor. Für einen Textilingenieur ist es selbstverständlich, daß von ihm auch gute Kenntnisse über den Aufbau und die Wirkungsweise und die Zweckmäßigkeit der einzelnen Kraftmaschinen verlangt werden. Zwischen Arbeitsmaschinen und Kraftmaschinen sind aber noch die Übertragungselemente (Transmissionen, Riemen, Seile, Schnuren) zwischengeschaltet, die auch gut gekannt sein wollen, wenn der Betrieb störungsfrei arbeiten soll.

Wenn ich in diesem Zusammenhang einmal die maschinenrechtliche Seite der Textilindustrie besonders betonte, so nur deshalb, um zu zeigen, daß auch ausgesprochene technische Begabungen in der Textilindustrie ein dankbares und sie befriedigendes Arbeitsfeld finden können. Kurt Rautenstengel

(Staatliche Textilingenieurschule Litzmannstadt)

Auszeichnung. Der Gefr. Georg Rosentreter, Artilleriestraße 12, wurde im Osten mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Meldestellen für das Wehrmachthelferinnenkorps. Die Meldestellen für das Wehrmachthelferinnenkorps sind die Ortsgruppen der NSDAP. Frauen und Mädel über 18 Jahre aus nicht kriegswichtigen Spezialberufen erklären dort ihre freiwillige Bereitschaft, an der aktiven Verteidigung des Reiches teilzunehmen.

Rundfunk vom Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Von der Geschichte der Erde. 15.00—15.30 Konzert der Wiener Symphoniker, Leitung: Hans Weisbach. 15.30—16.00 Solistenmusik von Händel, Haydn und Beethoven. 17.15—18.00 „Vom Ohr zum Herzen“, bunte, unterhaltsame Melodienfolge. 18.45 bis 19.00 Wir singen für alle. 21.00—22.00 „Liebe Erinnerung“ an viele gesungene Melodien. — Deutschlandssender: 17.15—18.30 Musik von Bach, Händel, Telemann, Respighi. 20.15—21.00 Sinfonie von Hermann Götz. 21.00 bis 22.00 Georg Friedrich Händel, ein Bild seines Lebens.

Hier spricht die NSDAP.

Op. Schlesing, NS-Frauenchaft/Deutsches Frauenwerk. Gemeinschaftssabend Mittwoch 19 Uhr Tilsiter Straße 7.

Wirtschaft der L. Z. Ausschaltung des Kitsches aus dem Handel

Aus Berichten der letzten Zeit konnte man entnehmen, daß in verschiedenen Bezirken des Reiches Maßnahmen gegen das Überhandnehmen von Kitschwaren in den Einzelhandelsgeschäften durchgeführt worden sind. In einzelnen Gauen hat man in den Läden alle Kitsch- und Ramschwaren beschlagnahmt, während anderswo deren Vertrieb und Verkauf des Geschäftsinsinieren untersagt wurde. Diese Kitscherzeugnisse sind, wie der Pressedienst der Einzelhandels feststellt, der Ausdruck des Mangels an Rohstoffen und entsprechenden Arbeitskräften. Ein Teil der Quellen dieser Produktion ist auch im Ausland zu suchen oder sie kommt aus einer bis dahin noch nicht in den Kriegsdienst eingegliederten Heimarbeit. Die Maßnahmen zur Durchführung des totalen Krieges wirken sich inzwischen auf die Kitschproduktion in der Weise aus, daß deren Ursachen ganz von selbst zum Erliegen kommen. Da, wo bisher noch Kitschwaren produziert wurden, hat man inzwischen die Arbeitskräfte in die Rüstungsindustrie übergeführt, und die Vertriebsstellen, die für die Einfuhr von Waren aus dem Ausland, die für die Verfügung gestellt werden, nehmen derartige minderwertige Warenprodukte nicht mehr auf. So hat also eine Notmaßnahme ganz nebenher einen wertvollen Erfolg mit sich gebracht, sie hat nämlich entscheidend dazu beigetragen, daß Herstellung und Vertrieb von geschmacklosen Ramscherzeugnissen ein Ende fanden, dessen Auswirkungen die Konsumenten zum Teil schon heute unmittelbar zu spüren bekommen.

Kistenschein und Kistenlenkung

Seit dem 1. Juli d. J. können auf Grund einer Anordnung des Reichsbeauftragten für Verpackungsmittel Kisten nur noch gegen Kistenschein bezogen werden. Jetzt wird im Reichsanzeiger eine bereits damals erlassene Anweisung des Produktionsunterausschusses veröffentlicht, mit der die Schlussfolgerungen aus dieser Kistenbewirtschaftung für die Herstellung gezogen werden. Die Hersteller dürfen Kisten nur noch in dem Umfang herstellen, in dem ihnen dazu Kistenscheine ausgehändigt werden, mit Ausnahme von Kleinst-

Aus unserem Wartheland

Gauhauptstadt

Lehrstellwerk der Reichsbahn. Das Signal- und Sicherungswesen ist das Nervensystem der Eisenbahn. Die Nervenzentren sind die Befehls- sowie die Wärterstellwerke. Ihre Besetzung mit erprobten, fähigen Beamten ist ein zwingendes Gebot, da von der ordnungsmäßigen Bedienung und Handhabung der Anlagen nicht nur die reibungslose Abwicklung des Verkehrs abhängt, sondern auch die Sicherheit des Reisenden verbürgt wird. Von der Eisenbahnverwaltung wird daher größtes Gewicht auf die Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses für die überaus verantwortungsvolle Tätigkeit im Eisenbahnsicherungswesen gelegt. Um die Störungen zu vermeiden, die eine Ausbildung im praktischen Alltagsdienst mit sich bringt, sind von der Eisenbahnverwaltung Lehrstellwerke eingerichtet worden, die den Auszubildenden mit allen Einrichtungen und Vorgängen des Betriebsdienstes vertraut macht. Ein solches Lehrstellwerk ist jetzt auch in Posen in Betrieb genommen worden. In diesem Lehrstellwerk wird der Ausbildungszusammenhang mitten in den Betrieb hineingestellt. Die Handlungen des Fahrdienstleiters, des Weichenwärters und des Fernschreibers sind hier auf verschiedenen Stellwerken für den eingleisigen als auch für den zweigleisigen Betrieb vorzunehmen. Alle vorkommenden betrieblichen Unregelmäßigkeiten, wie Fahrten auf falschem Gleis, Gleissperrungen sowie die Beseitigung aller in den Anlagen auftretenden Störungen werden hier übungsartig behandelt. Hierbei werden die Auszubildenden zu intensiver Arbeit gezwungen und müssen zeigen, ob sie ihren Dienst so versehen können, wie es die jeweiligen Erfordernisse unter Wahrung der größten Sicherheit und Flüssigkeit des Betriebes verlangen. Zur Ausbildung bei den Lehrstellwerken werden die Bediensteten erst dann herangezogen, wenn sie auf ihren Dienststellen im praktischen Dienst unterwiesen und durch ein besonderes Nachwuchseinstellungsverfahren vorgeschult worden sind. In den zwei- bis dreitägigen Kurzlehrgängen im Lehrstellwerk wird zugleich geprüft, ob die Teilnehmer den gestellten Anforderungen gewachsen sind. Ferner werden alle Betriebsbediensteten und deren Abkömmlinge, die nicht ständig im Betriebsdienst tätig sind, jährlich einmal in ein- bis zweitägigen Kurzlehrgängen erfaßt, die der Wiederholung und Überprüfung dienen. Da das Lehrstellwerk stets auf einem neuzeitlichen Standpunkt gehalten wird, gibt es den Bediensteten des Sicherungswesens laufend Unterricht über die Verbesserungen in den Sicherungs- und Signalanlagen.

Verdunklung von 16.25 bis 7.10 Uhr.

Auf jeden Kilometer kommt es an!

Die Ausdehnung der Fronten und der entsprechende Nachschubbedarf machen die vollständige Ausnutzung jedes Güterwagens zur Pflicht:

9. Richtige Wahl des Bestimmungsbahnhofes beschleunigt die Güterwagen-Auslieferung. Kläre schon vor der Beladung, welcher Bestimmungsbahnhof und welche Entladestelle im Frachtbrief anzugeben sind.

10. Fülle - falls es zu Deinen Aufgaben gehört - die Wagenbelege mit richtig, deutlich und vollständig (mit Blaustift!) aus. Die Angabe des Bestimmungsbahnhofes muß mit dem Frachtbrief übereinstimmen. Anschrift des Empfängers auf dem Belege nicht vergessen!

Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!

Ausscheiden, sammeln, immer wieder lesen!

Husarenstreich des Generalfeldmarschalls

Am 5. Dezember 1916 hatte Generalfeldmarschall von Mackensen einen Parlamentär zu dem Kommandanten von Bukarest geschickt mit dem Auftrag, die Festung sofort zu übergeben. Der Parlamentär kehrte zurück und meldete, das Kommando sei mit der Begründung abgelehnt worden, Bukarest sei keine Festung und habe keinen Kommandanten. Aus der Antwort des Feindes war das klar zu ersehen, ob er gewillt sei, bis zum äußersten Widerstand zu leisten oder die rumänische Hauptstadt freiwillig zu räumen. Wenn sie sich selber keine Befestigungen hatte, so zog sich Mackensen ein schiller unannehmbare Festungsgürtel aus 19 Forts mit 43 Panzertürmen und einer großen Anzahl schwerer Geschütze, verstärkt noch durch eine Reihe von Zwischenwerken, um die Stadt. Man mußte auf dem schnellsten Wege Gewißheit haben. Mackensen gab den Befehl zum Vorgehen. Die Patrouillen der Vorhut nahmen die Fühlung mit dem Feinde auf. Kein Schuß fiel. Unheimliche Stille lag über der winterlichen Landschaft. Hinter Waldstreifen und Baumgruppen lagen, kaum sichtbar, die Forts und Zwischenwerke. Die sich der Feind wirklich entschlossen haben, die Kampflos aufzugeben? Es fällt dem Feldherrn schwer, daran zu glauben. Jeden Augenblick könnten die Forts das Feuer eröffnen; noch hundert Schritte vorwärts, und die drohenden Schlände der Feinde werden seine tapferen Soldaten mit Tod und Verderben überschütten. Bei dem Gedanken, daß sich der Feind nicht zum Vorgehen entschließen würde, ließ Mackensen den Befehl zum Vorgehen wieder an den Brief denken, den er unter seiner betagten Mutter schrieb: „Wie man von den kräftigen frischen Jünglingen wird, wenn sie wenige Tage auf dem Schlachtfeld liegen, so werden die leuchtenden Augenpaare, die ich sehen konnte, werden bald gebrochen. Mancher Mund, der mit unseren herrlichen Soldatenlächeln auf den Lippen fröhlich an mir vorbeigefahren ist, wird verstummen.“

Die Verantwortung für Tausende lastet schwer auf Mackensen. Aber dann denkt er wie jeder tapfere Soldat, daß nicht das Leben der Güter

höchstes ist, und sein Herz schlägt wieder frei, denn auf seine Truppen kann er sich verlassen. Von einem Hügel in der Nähe des Dorfes Bragadiru beobachtet Mackensen das langsam, aber unbehindert vorrückende Heer. Die Schützengarnisonen sind nicht in den Gebüzen des Fortgürtels. Kein Laut unterbricht die lähmende Stille. Was tut der Feind? Plant er eine List? Da — was ist das? Die schlänke Gestalt des Reitergenerals hebt sich im Bügel. Er deutet mit der Hand auf das ihm zunächst liegende Fort. Dort winkt jemand. Jetzt erkennt er durch das Glas einen deutschen Soldaten, einen Angehörigen des Deutschordens-Infanterieregiments Nr. 152, dessen Vorhut als erste in das Fort eingedrungen ist. Der Mann dort steht am Fahnenmast und wirft seine Mütze in die Höhe. „Vorwärts!“ befiehlt Mackensen. Er gibt seine Pferde die Sporen. In freudiger Erregung folgt ihm sein Stab. Im Trabe reitet der Feldmarschall auf der friedlich im Sonnenschein blinkenden Straße bis ins Fort. Ein überraschender Anblick bietet sich ihm dar. Erstaunt blickt er umher. Wo sind die Panzertürme, wo die riesigen Geschützrohre, wo die gewaltigen Festungsbauten? Nirgends ist eine Armierung zu sehen. Der Feind muß das Fort schon vor Tagen verlassen haben. „Vorwärts!“ Mackensen weist auf die rumänische Hauptstadt. Der Feldherr nimmt in einem Kraftwagen Platz. Schnurgrade liegt das breite Band der Alexanderstraße vor ihm. Es sind noch etwa acht Kilometer bis Bukarest. Der Fahrer gibt Vollgas, und nun schiebt der Wagen davon. Hinter sich den grellweißen, trockenen Staub der Landstraße aufwirbelnd. Er überholt eine Schwadron. Der Rittmeister reißt die Hand an den Helm, als er den Feldherrn erkennt. Die Dragoner starren in grenzloser Verblüffung dem entschwindenden Wagen nach. War das nicht der Kommandeur? Diesen buschigen weißen Schnurbart, die überhängenden Augenbrauen, das scharf gerötete Gesicht, aus dem zwei leuchtende Augen sie angeblitz haben — das kenne sie. Will der Feldherr ohne Bedeckung, ohne hinreichenden Schutz die Stadt allein erobern?

Inzwischen hat der Kraftwagen die ersten Häuser der Vorstadt erreicht. Kein Schuß fällt. Gruppen von Menschen stehen dort und erwarten mit Neugierde den herannahenden Wagen. Es sind geflüchtete Landbewohner, die aussagen, daß rumänische Infanterie und Artillerie in der Nacht durch Bukarest gezogen sei. Vor wenigen Stunden noch rumänische Kavallerie. In der Tat — dort in der Ferne zeigen sich die Umrisse eines Reiters. Sollte noch feindliche Kavallerie in der Stadt sein. „Los!“ sagt Mackensen. Seine Stimme klingt scharf und bestimmt. „Wollen mal sehen, wer der Mann ist.“ In voller Fahrt nähert sich das Auto dem vermeintlichen rumänischen Kavalleristen. Der reitet dem Kraftwagen entgegen und pariert kurz davor sein Pferd. Es ist ein Schutzmann. Er legt die Hand an den Helm und meldet: „Ich habe den Auftrag, den Deutschen den Weg zur Bürgermeisterei zu weisen.“ Unerschrocken setzt Mackensen seine Fahrt fort. Seine Begleitung macht besorgte Gesichter. Es ist tollkühn, was der Marschall wagt. Wie leicht kann ihn eine heimtückische Kugel aus dem Hinterhalt treffen. Es gilt das Leben des geliebten Kommandeurs zu schützen. Rittmeister von Daltwitz deckt ihn mit seinem Leibe. Aber die Befürchtungen erwiesen sich als grundlos. Das Auto fährt ohne Aufenthalt durch eine völlig friedliche Stadt. Durch die Hauptstraßen fahren Straßenbahnen, raseln Fuhrwerke, das Leben der Großstadt flutet dahin wie im tiefsten Frieden. Deutsche Laute dringen an das Ohr des Feldherrn. Vorübergehende Landleute haben ihn erkannt. Im nächsten Augenblick sind es viele, die mit Freudenrufen den Wagen umdrängen. Es sind Deutsche und Österreicher, die soeben aus der Internierung in Gefängnissen und Forts entlassen sind. Ihre Herzen sind von tiefer Dankbarkeit erfüllt. Mackensen grüßt nach allen Seiten. Nur mühsam kann sich der Wagen einen Weg bahnen. Mackensen hat Befehl gegeben, zum Schloß zu fahren. Es ist ihm alles noch wie ein Traum, als ihn Schloßhauptmann und Verwalter vor dem Portal empfingen und ihn zum Frühstück einluden. Mackensen lehnt dankend ab. Ein deutscher Offizier tritt an den Wagen heran und meldet: „Als Patrouille der 9. Armee mit zehn Mann pommerischer Königsgranadiere in die Stadt vorgeschickt. Nur vereinzelt sind, mit Nachzügeln

aufträgen für nichtgewerbliche Verbraucher. Im übrigen aber erhalten die Kistenhersteller Einkaufsscheine für Schnittholz zur Anfertigung von Kisten nur noch im Umfang der erhaltenen Kistenscheine. Dabei sind die Kistenfabriken verpflichtet, das Schnittholz so rationell wie möglich zu verarbeiten. Auf diese Weise ist sichergestellt, daß die ausgegebenen Kistenscheine auch mit Kisten beliefert werden können.

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 15. November 1944 stellte sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 54.864 Mill. RM. Die Bestände an Rentenbankaktiva bezifferten sich auf 482 Mill. RM, sonstige Aktiva verminderten sich auf 2168 Mill. RM. Dagegen betrug der Umlauf an Rentenbanknoten 45.426 Mill. RM, während fremde Gelder mit 9996 Mill. RM ausgewiesen wurden. Die Giroumsätze der Reichsbank bezifferten sich im Oktober auf 353,87 Mrd. RM.

Bei der Berechnung der Nutzungsschuldung kann von den Rohmieten 10% des Einheitswertes im Falle der Zerstörung eines Gebäudes als ersparte Ausgabe abgesetzt werden. Der Abzug ist auch zulässig, wenn nach der Kriegsschadensverordnung ein Gebäude völlig zerstört ist. Wann diese letztere Voraussetzung vorliegt, ist nach wirtschaftlichen und bautechnischen Gesichtspunkten im Einzelfall zu entscheiden.

Erleichterung bei der Vorführung von Kraftfahrzeugen. Der Reichsverkehrsminister hat durch Runderlaß an die Zulassungsstellen bestimmt, daß zur Vermeidung unnötiger Fahrten von der Vorführung von Kraftfahrzeugen grundsätzlich Abstand zu nehmen ist, wenn der Zweck der Vorführung auch auf andere Weise erreicht werden kann.

Von amtlicher Seite wird betont, daß die Firmenbezeichnung „Werk“ nach strengen Grundsätzen beurteilt werden muß. Im allgemeinen wird eine Gefolgschaft von mehreren hundert Arbeitern Vorbedingung dafür sein; auch muß die materielle Ausstattung, so mit Gleis- und Transportanlagen, der eines Werkes entsprechen.

Schlüsse gewechselt. Mackensen dankt und gibt dem Leutnant den Befehl, das Schloß zu schützen. Wie ein Lauffeuer hat sich die Kunde vom Einzug des Marschalls in der ganzen Stadt verbreitet. Vor dem Schloß drängt sich die Volksmenge. Sie will den Feldherrn sehen. Nun eilt der Wagen wieder zurück — den herannahenden Truppen entgegen. Mackensen will seinen Soldaten selber die freudige Botschaft von der kampflosen Einnahme Bukarests bringen. Entblößten Hauptes steht er in seinem Wagen und läßt seine siegesfrohen Soldaten an sich vorbeimarschieren. Keiner seiner prächtigen Soldaten hat bei der Einnahme der rumänischen Hauptstadt sein Leben lassen müssen. Mit Bewunderung und Stolz fühlen alle diese ihrem Marschall zugehörenden Soldaten, daß der greise Feldherr einen echten Husarenstreich vollbracht hat. Mit dem Einsatz des eigenen Lebens, mit Entschlossenheit und persönlichem Mut hat Mackensen die militärische Lage entschieden. — Die ganze Welt staunte damals über diesen Handstreich des alten Draufgängers. Für ihn aber war die Einnahme Bukarests zugleich das schönste Geburtstagsgeschenk, denn er, der nunmehr Fünfundneunzigjährige, vollendete an jenem Tage sein 67. Lebensjahr.

Franz Erdmann

Max Halbe gestorben

Der Dichter Max Halbe ist in einem süddeutschen Ort im Alter von 79 Jahren gestorben. Halbe wurde in Gütlland bei Danzig geboren. Die Hauptzeit seines Schaffens verbrachte er in München. In seinen Werken blieb er ein echter Sohn seiner westpreussischen Heimat. Von seinen Erstlingsdramen seien genannt „Ein Emporkömmling“ und „Freie Liebe“. Starke Wirkung hatte sein Liebesdrama „Jugend“ (1899) dank seiner gelungenen Charakterzeichnung, außerordentlichen Dramatisierung und Gefühlswärme. Seine späteren Dramen waren weniger erfolgreich, obwohl bühnensam wie „Mutter Erde“ und besonders „Der Strom“. Sein Erzählertalent bewies Halbe in „Frau Messek“ und in den Romanen „Die Tat des Dietrich Stobäus“ und in „Generalkonsul Stenzel und sein gefährliches Ich“. Seine Selbstbiographie „Mein Lebensbuch“ (Erinnerungen eines Ostdeutschen) erschien 1932.

Schon die Jungsteinzeitfrau war eine Kochkünstlerin / Uralte und doch sehr moderne Kocheinrichtungen

Es ist bewundernswert, mit welcher Folgerichtigkeit die Menschheit ganz bestimmte uralte Verrichtungen, die der tägliche Bedarf seit den frühesten Anfängen der Kultur fordert, gepflegt und im Laufe der Jahrhunderte, Jahrtausende ausgebaut hat. Mit dem Übergang der jüngeren Steinzeit, in der die Menschen seit etwa 7000 v. d. Ztr. mit regelmäßig geformten und geschliffenen Waffen aufwarten konnten, zur Kupfer- und Bronzezeit erfolgte zugleich eine Vervollkommenung der Waffen und Geräte, die nunmehr, allerdings nur kurze Zeit, aus Kupfer, später aus Bronze, einer Legierung aus Kupfer und Zinn, hergestellt werden konnten. Zugleich vollzog sich zu dieser Zeit ein Wandel in der Lebensweise der primitiven Menschen. Aus den Bewohnern von Felshöhlen wurden Haus- und Hüttenbewohner. Man baute bereits richtige Herde, um sich zu wärmen und um Essen zu kochen. Und hier ist es bemerkenswert, auf welcher Höhe sich gerade die Kochkünste damals befanden. Zahlreich sind die Ausgrabungen von uralten Kocheinrichtungen, die wahrhaft kleine handwerkliche Kunstwerke darstellen.

Uralte Kochpfannen

So ist z. B. in der Nähe der alten Stadt Ur, im Strommündungsgebiet des Euphrats in den Persischen Golf gelegen, in den Ruinen eines Tempels eine vollkommene Küche mit Einrichtung ausgegraben worden. Man fand zwei Feuerherde aus der Zeit um 5000 v. d. Ztr., wie man sie vom selben Typ noch heute in Bagdad überall sehen kann. Es handelt sich um einen rechteckigen Block von Ziegelsteinen, durch den sich lange, tiefe Kanäle ziehen. In jedem dieser kanalartigen Tröge wird von der Köchin ein Haufen Holzkohle verbrannt. Dann kommt die kupferne Pfanne darauf, in der das Fleisch langsam röstet. Dieser viereckige Herd aus Ziegeln, den man 1500 Jahre später auch in Privathäusern finden kann, steht stets an der Seite des Raumes. Man entdeckte an den darüber befindlichen Wänden noch eine dicke Schicht von Ruß, den man mit den Fingern abstreichen konnte. Auf dem Fußboden der Küche lagen uralte große Mahlstene, mit denen das Korn zerstoßen wurde. Während man in den primitiveren Behausungen als Kochtöpfe einfache Pfannen aus Ton fand, konnte man hier echte Kupferpfannen entdecken, die keine andere Form aufweisen als die heutigen Kupferkochtöpfe der Araber. Hier kann man so recht erkennen, wie uralte die traditionellen Überlieferungen der Kocheinrichtungen sind.

Man hatte auch bereits einen Backofen für die flachen Brotfladen. Dieser befand sich nicht in der Küche, weil das Geschäft zu rauhig und heiß war. Man baute den Backofen, häufig ein Ziegelbau in der Form eines Bienenstockes mit sechs Fuß Durchmesser im Quadrat, im Freien auf, ähnlich wie wir diese Ofen noch heute in manchen Landschaften unserer engeren Heimat finden können. Primitivere Backöfen bestanden aus einem Behälter mit weiter Öffnung, das eine sehr dicke Tonunterlage hatte; hier nun wurde ein Feuer aus getrocknetem Dung und aus Zweigen entfacht. Erst wenn es heruntergebrannt war, wurden die flachen Teigstücke über die Glut gelegt und in kurzer Zeit ausgebacken.

In der Ruine des Tempels bei Ur fand man bei Ausgrabungen einen doppelten Ofen mit kreisrundem Rauchfang, dessen Form durchaus modernsten Ofenschöpfungen entsprach. Interessant ist, daß im Hofe des Tempels eine Einrichtung zum Kochen von Wasser gefunden wurde. Auf diese Weise wird die uralte Gewohnheit arabischer Frauen bestätigt, das Wasser außerhalb des Hauses zum Kochen zu bringen. Das Wasser, das man zu diesem Zweck vom Ortsbrunnen herbeischleppte, wurde im allgemeinen in großen porösen Tonkrügen aufbewahrt; hier hielt es sich kühl. Diese Sitte — das Wasser in porösem Ton frisch zu halten — wird auch heute noch von den Arabern gepflegt. Überhaupt dürften sich gerade im Zweistromland die Kochkünste der Araberinnen im Laufe der Geschichte wenig verändert haben. Man sieht daran, auf welchem hohen Niveau die Kochkunst vor 5000 Jahren gestanden haben muß.

Kornschekämter im alten Ägypten
Wir können uns kaum vorstellen, daß es bereits im Altertum bei manchen Völkern eine richtige Planwirtschaft gegeben hat. Dies ist z. B. der Fall in Ägypten, das für Krisenjahre „ewige Kornkammern“ angelegt hatte. Auch sämtliche geschäftliche Formen, die mit der Erntewirtschaft zu verbinden waren, wie z. B. Kornschekämter und Erntevorschüsse, bestanden damals bereits. Die Preisgestaltung war von der Getreidepolitik abhängig. Versorgungswirtschaft und Versorgungsversicherung schützten die Bewohner des Nildeltas vor schwersten Schäden durch verheerende Überschwemmungen oder Hungersnöte. Sogar Konserven waren bei ihnen schon beliebt. Man hat aus altägyptischer Zeit unverändert erhaltene Fische gefunden, die in Leinentüchern gewickelt waren und durch das jodhaltige Wasser der Wüste konserviert wurden.

Kunst der Zeit Alexanders des Großen
Genau so wie man die Nahrung durch Erhitzen, Gären oder durch den Zusatz anderer Stoffe zubereitete, liebte man auch bereits im Altertum, besonders in den heißen Regionen, das Kühlen der Getränke und Speisen. So wissen wir, daß die alten Inder bereits künstliches Eis erzeugten. Sie füllten poröse Tonschalen nachts flach mit Wasser und stellten sie in kleine Erdgruben. Morgens konnte man dann die Eischale, die infolge der Verdunstungskälte entstanden war, zu kühlenden Getränken verwenden. Künstliches Eis wurde bereits von Alexander dem Großen aus Schneemassen im Keller gepreßt. Während man vorher Schnee zum Kühlen in den Wein gefüllt hatte, ließ Kaiser Nero den Wein in den Schnee stellen. Er wurde damit der Erfinder des heutigen Weinkühlers. Auch die Neuzeit ist noch reich an primitiven, die auf uralte Weise kochen und Nahrungsmittel konservieren. Der Eskimo hebt für Notzeiten stets Gefrierfleisch auf; Indianer und Neger trocknen Fische und Fleisch über Trockenrosten, unter denen Feuer angelegt wird. Die Feuchtigkeits der Nahrungsmittel versiegt alsbald durch die Hitzeentwicklung.

Indianer bereiten z. B. eine vorzügliche Fleischkonserve, indem sie das Fleisch in

schmale Streifen schneiden, im Rauch oder an der Sonne trocknen und es schließlich zwischen zwei großen Steinen zermahlen. Unter Hinzufügen von geschmolzenem Fett kommt das Fleisch in gepreßtem Zustand in Ledersäcke, wo es sich jahrelang hält. Ein anderer primitiver Stamm, die indischen Wedda, trocknen das Fleisch über dem Feuer auf einer Holzröste, tauchen es alsdann in Honig, bedecken es mit Rinde und hängen es in hohle Bäume, die mit Lehm verschlossen, gegen Ameisen und Fliegen gesichert werden. Es liegt auf der Hand, daß Menschen in Landschaften, in denen heiße Quellen vorhanden sind, diese zum Kochen verwenden. So finden wir z. B. den Ischenländer, der das heiße Wasser oder den Dampf der heißen Quellen, der Geiser, zum Kochen ausnutzt. Die Maori auf Neuseeland pflegten die zu kochende Nahrung in Netzen in den heißen Dampf oder ins heiße Wasser zu hängen. Recht seltsam muten auch häufig die zum Kochen verwendeten Gefäße an. So benutzen die Botokuden z. B. gern Stammstücke des dicken Bambusrohrs zum Kochen. Ebenso verwenden sie die Patpalmblätter, die sie trogförmig zusammenbinden. In ihnen kann ohne weiteres Wasser zum Kochen gebracht werden. Beliebte waren bei den Prärie-Indianern als Kochgefäße das Büffelhorn, das Leder oder auch gewisse Holzarten. Die Buschmänner hingegen bevorzugten das hohle Straußenröhrl als Kochgefäß. Besteht z. B. bei ganz primitiven Stämmen noch keine Kochtopfkultur, so werden die Steine zum Kochen verwendet, die mit Lehm abgedichtet sind; auch hohle Baumstämme leisten denselben Dienst. In diese Gefäße nun legt man die anzubereitenden Speisen und bringt einen glühenden gemachten Stein hinein, der die Flüssigkeit erhitzt. Mitunter genügen auch Erdgruben, die neben der Feuerstätte ausgehoben werden, als Kochgefäß. In Mikronesien und Polynesien hebt man ebenfalls eine einfache Erdgrube aus, beheizt sie kurze Zeit mit einem Holzfeuer. Darauf kommen Steine, die bald glühend werden und auf denen dann wiederum in wüßige Blätter gehüllte Speisen schmoren. Alsdann wendet man dort genau dieselbe Methode an, die wir heute in jedem Haushalt kennen: die Kochkiste. Die Eingeborenen decken die Steine nachdem das Holzfeuer längst ausgebrannt ist, mit samt den angekochten, angeschmorten Speisen durch Matten und Erde ab, damit die Hitze nicht entweichen kann. Nach einer Stunde sind die Speisen dann gar. Man sieht an all den vielen Beispielen, angefangen von der uralten und doch ganz modernen kupfernen Bratpfanne aus der Zeit vor 5000 Jahren über den bienenstockartig gebauten Ziegelherd bis zu der Kochkiste der Südeuropäer, daß immer wieder ein gewisses Gleichbleiben und eine stete Fortdauer uralter Überlieferungen in den Kocheinrichtungen und -künsten der Menschen zu beobachten ist. Voraussetzung für all diese uralten Vorrichtungen war für die primitiven Menschen meist die Fähigkeit, Feuer schlagen zu können.

Heinrich Schmidt



Aus der Schlacht in Lothringen

Im Gestrüpp der dichten Wälder sind, kaum sichtbar für den Feind, die Stellungen unserer Grenadiere angelegt.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Reinhold wurde als Sonntagmädchen geboren. In Dankbarkeit und Freude: Brigitte Ebert, geb. Schorff, Kurt Ebert, z. Z. Lazareth, Kempen — Bostenburg, z. Z. Entbindungshaus Frankpol, Kreis Kempen.

Es grüßen alle Verlobte: Helene Plauskaja, Oberfeld, Albert Cord, Litzmannstadt — Hamburg.

Unsere am 30. 11. 1944 um 15 Uhr in Görnau stattgefunden Vermählung geben bekannt: Obergereiter Ernst Niquet, z. Z. in Urlaub, und Frau Edith, geb. Petrich, Görnau, den 6. 12. 1944.

Ihre am 5. 12. 1944 stattgefunden Vermählung zeigen an: Obergereiter Kurt May, z. Z. in Urlaub, und Edith May, geb. Hoffmann.

Gebr. Max Wenzlaff geb. am 3. 9. 1906, gef. am 10. 10. 1944 bei den schweren Kämpfen im Osten. Ehefrau Olga Wenzlaff, geb. Friedeburger, drei Töchter, Verwandte und ein Kreis Bekannter. Leskau/Weichsel am 28. 11. 1944. Litzmannstadt — Erzhäuser.

Mein geliebter Gatte, treusorgender Vater, lieber Sohn und Bruder, der Obergereitere Josef Siebel Inh. des KVK, 2. Kl. mit Schweren, geb. 9. 3. 1909 in Czernowitz, ist am 11. 11. 1944 infolge schwerer Verwundung verstorben. In tiefer Trauer: Apollonia Siebel, Sohn, Mutter und Verwandte. Ralsch, Holsteiner Str. 14.

Obergereiter Hermann Schünleber geb. 6. 6. 1922 in Leonberg, ist am 27. 8. 1944 infolge seiner Verwundung in Frankreich im Lazareth gestorben. Seine Dich nie verlassenden Eltern, Brüder, Geschwister, Schwägerin und alle Verwandten. Wols, Kr. Waldrode, 21. 11. 1944.

Nach Gottes heiligem Willen starb unser über alles geliebter Sohn und Bruder, der Gefreite Alfred Schlot geb. am 21. 9. 1924 Michalowo, Kreis Bialystok, im Westen am 1. 8. 1944 den Heiden. In tiefer Trauer: Vater, z. Z. bei der Wehrm., Mutter u. Geschwister, Litzmannstadt, Moltkestraße 123/9.

Mein teurer, über alles geliebter Gatte, der Grenadier P. Ernst Schmidt Inh. des Verw.-Abz. in Silber, geb. 8. 9. 1907 in Ellingshausen, ist am 28. 10. 1944 im Westen gefallen. In tiefem Schmerz: Deine untröstliche Gattin Ell. geb. Beck, und Töchterchen Inge, Mutter und zwei Schwestern. Litzmannstadt — Erzhäuser, Entleingasse 53.

Unser lieber Sohn, der Obergereitere (R. O. B.) Georg Eckert stud. theol., Absolvent der Oberschule in Sommerfeld N/L, ehemal. Schüler des L. D. O., Inh. d. Verw.-Abz. in Bronze, geb. am 26. 8. 1921, ist am 23. 7. 1944 im Osten gefallen. In tiefer Trauer: Karl Eckert, Alma, geb. Friedenberg, und Verwandte, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 116.

Mein innigstgeliebter Mann, der 44-Oberschaffner Arno Ziemer Inhaber des KVK, 2. Kl. mit Schw., geb. 10. 12. 1910 in Lössch, ist am 6. 11. 1944 in einem Feldlazareth im Südosten seiner Verwundung erlegen.

In unsagbarem Schmerz: Deine Dich nie verlassende Gattin Elfriede Ziemer, geb. Bestek, im Namen aller Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 39.

Am 3. 12. 1944 verschied mein lieber Mann, unser Vater, Großvater und Urgroßvater, der ehem. techn. Leiter des Observatoriums zu Riga, Uhrmachermeister Ernst Lipp Im Alter von 83 Jahren. Die Beerdigung findet heute um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 4. Dezember 1944 nach langer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin Anna Schreier (Stemniowski) geb. Ulrichs, im 67. Lebensjahre heimzuholen. Die Beerdigung findet am 7. 12. 1944 um 15 Uhr auf dem Friedhof Gartenstraße statt. Die trauernden Hinterbliebenen. Böhmische Linie 55.

Am 4. 12. 1944 entschlief sanft unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Tante und Schwägerin Blaudina Punga, geb. Bock geb. 14. 11. 1859 in Estand. Beisetzung findet am 6. 12. 1944 um 15 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt. In stiller Trauer: Alfred Punga im Namen der Hinterbliebenen, Litzmannstadt, Danziger Str. 31.

Nach Gottes allmächtigem Ratsschluss verschied nach langem schwerem Leiden unsere einzige Tochter Else Gertrud Barth im blühenden Alter von 19 Jahren. Die Beisetzung der teuren Entschlafenen fand am Dienstag, dem 5. 12. 1944 statt.

In unsagbarem Schmerz: Die Eltern, zwei Brüder, im Felde, eine Schwester sowie weitere Verwandte. Litzmannstadt, Salamanderweg 5.

Nach Gottes Ratsschluss verschied am 3. 12. 1944 nach kurzem Leiden meine liebe Gattin, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante Pauline Hoffmann, geb. Schneider geb. 3. 4. 1879. Die Beerdigung findet am 7. 12. 1944 um 14 Uhr in Rombin statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Woldemar Rutt geb. am 17. 9. 1890 in Moskau, gest. am 2. 12. 1944 in Litzmannstadt. Die Beisetzung findet Donnerstag, den 7. Dezember 1944, um 15 Uhr, auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt. In tiefer Trauer: Elinor Rutt, geb. Liebkowsky.

WOHNUNGSTAUSCH

Kleines Haus, 6 Zimmer und Garten, Erzhäuser, gegen Haus, 3 Zimmer mit Küche und Garten. 3904 LZ.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Warthegau. Betrifft: Ausgabe von Futtermitteln an nichtlandwirtschaftliche (städtische) Pferdehalter.

In Erweiterung meiner Bekanntmachung vom 20. 10. 1944 sind die Abschnitte 5 der Futtermittelscheine für nichtlandwirtschaftliche Pferde den empfangsberechtigten Verteilern bis zum 1. 12. 1944 abzugeben.

Von den Verteilern sind diese Abschnitte durch Aufdruck des Firmenstempels zu entwerfen, sauber aufzukleben und mit einer ordnungsgemäßen Abrechnung bis zum 5. 12. 1944 dem Getreidewirtschaftsverband „Wartheland“, Posen 1, Wilhelmstr. 3, einzureichen.

Auf die Einhaltung vorgenannter Termine werden alle Beteiligten noch besonders hingewiesen. Nicht rechtzeitig abgegebene Abschnitte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Posen, den 25. November 1944.

Der Reichsstatthalter im Warthegau Landesernährungsamt Abteilung B (Landesbauernschaft Wartheland).

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. 487/44. Ausgabe von kondensierter Vollmilch an deutsche Kinder bis zu 10 Jahren. Für deutsche Kinder bis zu 10 Jahren kann gegen Entwertung von Abschnitten der Milchkarte in Höhe von 1/2 l Vollmilch 1 Dose kondensierter Vollmilch von 170 g bezogen werden. Haushalte, die auf diesen Bezug Wert legen, haben sich ab sofort, bis spätestens Freitag, den 8. 12. 44, gegen Abtrennung nachstehender Abschnitte bei ihrem Milchkieverteller anzumelden: 1. Rik 70 LEA der Fettkarte 69/70 für Kinder bis zu 3 Jahren, 2. Rik 70 LEA der Fettkarte 69/70 für Kinder von 3-6 Jahren und FK 6 69/70 LEA der Fettkarte 69/70 für Kinder von 6-10 Jahren. Die Milchkieverteller sind verpflichtet, die abgetrennten Abschnitte am Sonntagabend, dem 9. 12. 44 in der Zeit von 8-13 Uhr in der Verrechnungsstelle des Ernährungsamtes Abt. B abzugeben. Verspätete Abrechnungen und Nachzügler können nicht berücksichtigt werden. Die Abgabe der kondensierten Vollmilch ist nur am Freitag, den 12. 12. 44 vorzunehmen. Die Milchkieverteller erhalten an diesem Tage auf Grund der abgegebenen Abschnitte auf kondensierter Vollmilch von ihrem Vorlieferanten entsprechend weniger frische Vollmilch.

Litzmannstadt, den 5. Dezember 1944.

Der Oberbürgermeister Ernährungsamt Abt. B.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Wasservorräte frisch halten! Im Luftschutzraum muß besonders Trinkwasser keimfrei gehalten werden. MICRO-PUR 1000 entsucht zuverlässig und ist völlig gesundheitsschädlich. Die Verpackung, ausreichend für 500 Liter, kostet 3.30 RM. MICROPUR 1000 erhältlich in Apotheken.

Inventur im Medizinischen. Wie viele längst vergessene Arzneipackungen kommen da manchmal wieder zum Vorschein. Besser als man weiß, ist oft für den Krankheitsfall gesorgt. Nun aber kündigt erst die angebrochenen Packungen auf, bevor eine neue gekauft wird! Denn heute müssen Heilmittel restlos verwertet werden, auch Silphosalin-Tabletten, die bei Erkältungen, Husten, Bronchitis und Asthma voll Vertrauen angewendet werden können. Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphosalin, der es braucht, in den Apotheken. Carl Bühler, Fabrik pharm. Präparate.

„Huch —!“ Und „peng!“ schon lag die Flasche in Scherben auf der Straße. „Nur gut, daß sie leer war!“, tröstete die Scherben aber blieben liegen und zerschritten die Reifen von Fahrrädern und Autos. So werden täglich unersetzliche Rohstoffe vernichtet und wertvolle Arbeitsstunden vergeudet. Darum Kampf der Gedankenlosigkeit! Wer Scherben macht, bringe sie auf die Straße. Entsetzen gar Schnittwunden, nicht lange mit unzulänglichen Mitteln, etwa dem Taschentuch verbunden, sondern gleich ein Stück Trauma-plast Wundpflaster aufgeklebt, auf die kleinste Verletzung. Die Wunde ist damit vor Verunreinigungen geschützt und heilt auch schneller ab. Sie werden außerdem beobachten, daß das fest anliegende Trauma-plast Wundpflaster bei der Arbeit nicht stört, sich die junge Frau und ging weiter.

Montage- und Demontage-Arbeiten sämtlicher Textilmaschinen übernimmt das Fachunternehmen Wilhelm Kart, Litzmannstadt, Ziehlstr. 55, Ruf 221-68.

TOKAL-Kaltmittel RDP. a. Der praktische Topf für den Haushalt repariert Töpfe, Elmer, Emaillegefäße, Leinwand, undichte Öfen ohne Feuer, ohne Lötkolben, ohne Lötlöscher, feuerfest, wasserdicht, schnell, sauber und billig! Reparaturen mit TOKAL sparen Rohstoffe, Arbeitskräfte, Zeit. Sie sind kinderleicht ausführbar. Jede Menge an Glas liefert Großhandlung Alfred Doms, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 48.

Für eine wohlschmeckende Speise Brot- oder Kuchenreste Kleinküchlein und mit einem Teil des Bodens einen Schüssel auslegen. Darauf dünne Schicht Marmelade verteilen und Hälfte eines nach Anweisung, aber mit 1/2 lter Milch oder Wasser mehr gekochten Pudding geben. Nachmalis Brot, Marmelade, Pudding obenau, kühl anrichten. Dieses Mondaminrezept bitte ausschneiden und in Ihr Kochbuch legen.

OFFENE STELLEN — STELLENGESUCHTE

Wir suchen zu sofortigem Eintritt eine Stenotypistin, die perfekt Maschinenschriften kann und firm in deutscher Rechtschreibung ist. Mölkerei Schieratz, Bahnstation Schieratz.

Buchhalter oder Buchhalterin sofort gesucht. Grunz, Bier- und Weinbrennerei, Adolf-Hitler-Str. 24, Ruf 235-50.

Perfekte Stenotypistin zu sofortigem Eintritt gesucht. Bilanz u. A. 3251 LZ.

Küchenleiterin für Gaststättenbetrieb in Litzmannstadt, die in Gaststättenbetrieb gut eingearbeitet ist und vollkommen selbständig eine Küche führen kann, sofort gesucht. 3525 LZ.

Tüchtige Telefonistin sucht Stellung 3528 LZ.

In einem kriegswichtigen Betrieb sucht Fabrikbesitzer Vertrauensstellung im Einsatz als Betriebsleiter, Einkäufer, Lagerverwalter oder dgl. Zuschriften 3555 LZ.

Männliche Bürokräft (Registrator mit Praxis) sucht ab sofort Stellung. Angebote 3632 LZ.

Kaufm. Angestellter (Beinamputierter) sucht entsprechende Tätigkeit in Handel oder Industrie. Vorwiegend Lohnbuchhalter, Kenntnisse im Arbeits-u. Sozialrecht und Fragen der Führung u. Betreuung. 31/4h. Tätigkeit als Angest. bei Wehrmacht in den Ostgebieten. Eilangebote mit Gehaltsangabe unter K. 111, Litzmannstadt, Danziger Straße 18/35, Pazel.

Revisions-Abschluß- und Bilanz-Arbeiten übernimmt Hugo Berger, Pabianitz, Stuttgarter Straße 8.

Küchenleiterin, perfekt, sucht ab sofort Stellung. 3638 LZ.

Wirtschaftlerin, tüchtig, Hotel- und Gaststättenbetrieb, sucht Beschäftigung oder dgl. ab sofort. 3639 LZ.

Suche Stellung ab sofort als Lagerführer, Bürokräft oder dgl. 3633 LZ.

UNTERRICHT

Wer erteilt Klavierunterricht und Schulanfänger? 3585 LZ.

VERMIETUNGEN — MIETGESUCHE

Lagerraum, etwa 600 qm (Parterre-Parkgebäude), sofort zu vermieten. Meisterhausstr. 139. Hausbesitzer. Xitener Herr sucht möbliertes Zimmer. 3608 LZ.

Gut möbl. Zimmer, Stadtzentrum, mögl. mit Bad und Telefonanschluß, sofort gesucht. Peter Löb, Boelckestraße 14, Fernruf 190-16.

Reichsbahnsekretär sucht sofort sauberes einfaches und leichtbares möbliertes Zimmer. 3622 LZ.

VERKÄUFE — KAUFGESUCHE

Jagdhund, große schwarz-weiße Münsterländer Hündin, 1 Jahr alt, noch roh und unverdorben, preiswert abzugeben. Borchert, Rodzay, Post Rodzayen, Kreis Schieratz, Ruf Rodzayen 6.

Ein Monate alter Schäferhund (Rüde) in nur gute Hände zu verkaufen. 3602 LZ. 1/2-Geige, Kinderfahrrad oder Dreirad zu kaufen gesucht. Werner Kuchen, Telegartenbaum.

Schlafzimmer-Einrichtung dringend gesucht. 3557 LZ.

Küchenschrank für Feinkostgeschäft zu kaufen gesucht. 3561 LZ.

Flügel oder Klavier gesucht. 3519 LZ. Spezial-Nähmaschinen, Doppelstapeltisch, Zweifaden-Overlock, Dreifaden-Interlock und and. zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter A 3240 LZ.

Zu kaufen gesucht: 2 Waschzentrifugen, 2 Trockenschleudern, Regenerieranlage für Gläser, Schrottschere (Backenweite 30 bis 40 mm), Faltierpresse für Blechabfälle 20 bis 25 cm, Zuschriften unter 3593 LZ.

Feilmantel, Gr. 42, zu kaufen gesucht. 3554 LZ.

Klavier und Flügel gesucht. Ruf 103-75. Kleiner, langhaariger, stubenreiner Stubbhund zu kaufen gesucht; Malteser, Pinscher, Skotch-Terrier oder dgl. Wehrmeyer, Waldhorst, Kreis Lask, Schlesische Straße 1.

VERLOREN — GEFUNDEN

Sämtliche Lebensmittelpakete der Eugenie und Wieslawa Dudinski sowie Reichskleiderkarte Nr. 52 696 der Wieslawa Dudinski abhandelngekommen. Abzugeben gegen Belohnung bei Dudinski, König-Heinrich-Straße 74.

Herrn-Armbanduhr am 17. 11. auf dem Wege von der König-Heinrich-Str. auf der Meistershausstraße um 17 Uhr verloren. Gegen Belohnung abzugeben Adolf-Hitler-Str. 134, W. 26, Fernruf 149-88.

Beschneidung Nr. 490 vom 23. 7. 1941. Litauischer Verband e. V. Berlin, und Polizeiliche Anmeldung. Gem. Wolskiewicz der Maria Mucuta 3, 12. 1944 in Freihaus verloren.

FILM-THEATER

Ufa-Casino 14.30, 17 u. 19.30. Eppa auf der Bühne. Schicksal am Strom mit Karl Hardt u. Ernst von Klipstein. Heute 12. „Schneewittchen“.

Capitol 13.30, 15.30, 17.30, 19.30. Erstaufführung Farfalle. „Die Pfaffenkinder“. Marika Rokk. Europa 14.30, 17.30, 19.30. „Andalusische Nächte“. Mit Imperio Argentina.

Ufa-Rialto 14.30, 17.30, 19.30. Der Film „Die Nation“. Die Entlassung. J. Jannings. Heute, morgen, Freitag, Sonnabend 10. „Das große Spiel“. Pabianitz 14.30, 17.30, 19.30. „Die Dämonen der Nacht“.

Adler 17.30, 19.30. „Um 9 kommt der Mond an der Grenze“. 14.30 Jugendfilm „Schneewittchen“.

Corso 14.30, 17.30, 19.30. „Ich bin wieder da“. Von Freitag bis Montag 12 und 14 Jugendvorstellungen. „Patacho als Mädchenrüber“.

Orbital 15.15, 17.15 und 19.45. „Der große Maler“. 17.30, 19.30. „Fräulein“. Mimosas 15.15, 17.15, 19.30. „Ein schöner Tag“.

Muse 17.30, 19.30. „Das Abenteuer der weißen Maus“. 14.30 Jugendfilm „Schneewittchen“.

Palladium 15.30, 17.30, 19.45. „Die Pfaffenkinder“. 14.30 Jugendfilm „Schneewittchen“.

Roma 15.30, 17.30, 19.30. „Tränen der Freiheit“. 12 und 14 Jugendvorstellungen. „Tra-la-tralla“.

Wochenenda-Theater (Turn) Täglich 14.30, 17.30, 19.30. 1. Wer ist der Mörder? 2. Der Bergbach. 3. Magazin. 4. Die neueste Wochenenda-Theater. „Lichtspielhaus“ 17.00.

19.30. „Das andere Ich“. Gernau 17.15, 19.30. „Spiel auf der Tenne“.

Kalisch Film-Öken 15.17.30. „Brand im Ozean“. Kalisch — Victoria 15.17.30, 20. „hoffnungslos Fall“.

Lask 15.17.30, 19.30. „Krach im Friseurhaus“.

Löwenstadt 17 und 19.30. „So ein Friseur“.

Ostrowe — Corso 15.17.30, 20. „Werte kommt nicht“.

Ostrowe — Apollo 15.17.30, 20. „Choral von Leubner“. Pabianitz — Capitol 17.30, 19.30. „Die Katz“.